



Pete Johnson

Wie man seine Eltern erzieht Mein Katastrophen-Tagebuch

aus dem Englischen von Maja von Vogel

arsEdition 2010 • 173 Seiten • 8,95 • ab 12

Wieder ein Buch in der Greg-Nachfolge, denkt man als erstes, von Titel und Aufmachung her. Katastrophen-Tagebücher sind ja vor allem bei Jungs sehr beliebt, stolpern sie doch gleichsam von einer Katastrophe in die andere. Die mit Bleistift gekritzeltten Bilder auf dem Cover finden sich dann allerdings nicht im Inneren wieder, nur die tagebuchartigen Einträge mit Datum und manchmal Uhrzeit.

Auf den ersten Seiten erwartet man folglich das Übliche, denn die Grundsituation ist wenig spektakulär und aus einer Reihe von anderen Bücher sehr vertraut: Luis ist umgezogen und die neue Schule ist ein Horror, mit all den strebsamen Schülern und den verstaubten, humorlosen Lehrern, die – wie erwartet – ziemlich überdreht und karikiert dargestellt sind. Da helfen auch, so denkt man, die witzigen Sprüche von Luis nicht mehr, der der beste Komiker der Welt werden will und deshalb pausenlos ganz cool und locker solche Sprüche von den Lippen fließen lässt.

Aber es dauerte nicht lange, da hatte der Junge mich mit seinen Tagebucheintragungen und Kommentaren völlig in den Bann gezogen, und nicht viel später saß ich zwei Stunden lang kichernd und lachend auf dem Balkon, bis ich das Buch ausgelesen hatte und mit großem Bedauern aus der Hand legte. Und trotzdem ist das Ganze keineswegs Klamauk.

Pete Johnson hat sich mit einem aktuellen und ganz schön schwierigen Thema auseinandergesetzt und ein Buch eigentlich für die Eltern geschrieben. Jedenfalls empfehle ich jedem jugendlichen Leser, es nach der Lektüre einem Elternteil in die Hand zu drücken. Es könnte den Familienfrieden retten.

Natürlich geht es hier um lustige Ereignisse rund um Luis. Als der nämlich merkt, dass seine Schulkameraden genauso langweilig und ehrgeizbesessen wie ihre Eltern und ebenso humorlos und verstaubt wie ihre Lehrer sind, beschließt er, es ihnen zu zeigen und ganz gezielt eine Karriere als Komiker anzupeilen. Das ist nicht so einfach, denn in der neuen Umgebung sind seine eigenen Eltern auf einmal auch nicht mehr das, was sie mal waren: locker und problemlos und eigentlich die besten Kumpel. Umzingelt von Eltern, die kein anderes Ziel kennen, als ihren Nachwuchs Tag und Nacht mit Schulungsprogrammen zu fördern und dann mit ihren Erfolgen anzugeben, dämmert es Luis' Eltern, was für ein normales Kind sie da haben – und das ist durchaus negativ gemeint. Bald beginnt der Terminkalender auch Luis' Tageablauf zu beherrschen, und er wird in diverse Förderkurse gesteckt. Doch Luis probt den Aufstand und meldet sich heimlich zum Casting für künftige Stars an ...

Turbulent, mit einem temporeichen Handlungsfluss rund um Themen, die Heranwachsende interessieren, vor allem Selbstfindung und Selbstbehauptung samt Konflikten in der Familie und Leistungsdruck, erzählt Pete Johnson seine Geschichte in Ichform. Die Erwachsenen kommen darin ziemlich schlecht weg, auch wenn sie durchaus liebevoll und mit einem gewissen Verständnis für ihre Motivation dargestellt werden. Oft genug sind sie so übertrieben dargestellt (etwa der Vater, der während des Unterrichts anruft, um sich nach der Note der zurückgegebenen Arbeit zu erkundigen), dass die Kritik auch dem Gutmütigsten unter den Lesern dämmert.

Tatsache aber ist, dass hier ein außerordentlich provokantes Thema wundervoll und humorvoll verpackt wurde, um die Botschaft an das Kind und seine Eltern zu bringen. Brauchen Schulkinder einen proppevollen Terminkalender neben ihrer Schule? Haben sie jemals Zeit zu spielen und Kind zu sein oder wollen wir lieber kleine Erwachsene, damit sich ihnen später beruflich alle Chancen erschließen (und sie menschlich vielleicht schon verkümmert sind)? In welche sozialen Schichten teilen wir unsere künftige Gesellschaft allein dadurch, dass nur die Kinder der Begüterten in den (zweifelhaften) Genuss solch zusätzlicher Ausbildung und Chancen kommen? Machen wir uns jemals klar, was wir mit diesem Leistungsdruck eigentlich anrichten und was in den Köpfen der Kinder dabei vor sich geht? Hier erfahren wir es!

Mir scheint, es sind nicht unbedingt die Kinder, die Nachhilfe brauchen – wie wäre es mit einem Kurs für Eltern? Damit diese dabei aber nicht auch noch unter Druck geraten, empfehlen wir ihnen einfach die Lektüre dieses herrlichen Buches.

Astrid van Nahl